

EINIG. UNEINIG. Positionen zum Wohnen

Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, 28. Juli 2017

Alexander Grünenwald

Wohnen ist eines der umfassendsten und zugleich privatesten Anliegen des Menschen, es bestimmt gleichzeitig unsere Beziehungen zur Nachbarschaft, zum Quartier, zu unseren Mitmenschen und zur Umwelt überhaupt.

Dennoch wird der Wohnungsbau überwiegend von den klassischen Akteuren der Wohnungswirtschaft, als Investoren oder Erzeuger eines marktgerechten Wirtschaftsguts nach zurückliegenden Erfahrungen oder auch gängigen Moden und Trends zumeist anonym geplant und gebaut und an den Markt gebracht.

Was fehlt sind die Anwendung von Routinen, Methoden, die den Bürger als künftigen Nutzer befähigen, sich in Gestaltungsprozesse des Wohnens selbstbestimmt und selbstverantwortlich mit einbringen zu können. Die wachsende Zahl erfolgreicher Wohn- und Quartiersprojekte, einst experimentelle Vorreiter und Nischenprojekte haben längst Vorbildfunktionen sowohl für die Landes- und Kommunalpolitik als auch die lokale Wohnungswirtschaft bekommen, wenn auch oft missbraucht durch die nur formale Übernahme von Begrifflichkeiten und Erscheinungsbildern.

Neben Baugemeinschaften und Baugruppenprojekten haben sich in jüngerer Zeit vor allem Wohn- und Quartiersprojekte als lokale Experimentierfelder demokratischer Willensbildung hervorgetan, wie Stefan Krämer das im Vorwort zu der neuen Veröffentlichung der Wüstenrot Stiftung „Wohnvielfalt“ charakterisiert. Die Verfasser Susanne Dürr und Gerd Kuhn sind übrigens beide Werkbundmitglieder, das hervorragend informative Buch kann bei der Wüstenrotstiftung kostenlos bestellt werden, ich kann das nur wärmstens empfehlen!

Rolf Novy-Huy von der Stiftung trias sprach im Zusammenhang mit Wohnprojekten von individueller als auch gesellschaftlicher Zukunftsarbeit.

In einem ganz wesentlichen Punkt unterscheiden sich nun neuere Quartierskonzepte und Siedlungen von denen des neuen Bauens wie z.B. die Weißenhofsiedlung. Die Rolle des Architekten war vor allem als Gestaltungsexperte für neue, moderne Formen des Konstruierens, Bauens und Wohnens verstanden, die Ergebnisse als gestalterisches, bautechnisches aber auch wohnungs- und siedlungspolitisches Statement vorgetragen, das zwar wohlwollend bis reformerisch die Erfüllung der Bedürfnisse der Wohnungsnutzer zum Anlass der Haus- und Siedlungsentwürfe nahm, aber sich gleichzeitig anmaßte, zu wissen, wie modernes Wohnen auszusehen hätte bis hin zur Einbauküche oder dem Stahlrohrmöbel.

Die BauWohnberatung, eine Ausgründung des Werkbund Baden Württemberg, versucht seit ihrer Gründung vor nunmehr exakt 20 Jahren Projekte zu etablieren, bei denen das Expertenwissen von Architekt, Soziologe, Jurist oder Finanzierungsberater zwar voll zum Tragen kommt, aber in der Weise, dass bürgerschaftlichen Gruppierungen, Gemeinden oder auch Vertretern der Wohnungswirtschaft Hilfestellungen, Informationsbeschaffungen und Befähigungsgrundlagen geliefert werden zu einer eigenen und selbst zu verantwortenden Willens- und Entscheidungsfindung.

Das bedeutet aber auch, dass neue Routinen und Methoden zur Wunsch- und Bedürfniserkennung, zur Entwurfsmethodik, zu demokratischen Entscheidungsprozessen und zur frühzeitigen Einbeziehung der Nutzer, zumindest in Vertretungsfunktion durch repräsentative bürgerschaftliche Gruppen, entwickelt, praktiziert und kontinuierlich verbessert werden. Erstaunlich individuelle, mutige und selbstbewusste Entscheidungen werden möglich, da sie von allen Beteiligten mitgetragen werden. Und in der Regel wird eine hohe Identifikation mit den so getroffenen Entscheidungen erreicht.

Als Beispiele für solche neueren Projektentwicklungsmethoden kann ich auf das vor einem Jahr fertiggestellte Projekt „ALLENgerechtes Wohnen Burgrieden verweisen, einer 4.000 Einwohnergemeinde, die auf diesem Weg ein zentrumsnahes Quartier mit 45 Wohneinheiten und umfangreichen Gemeinschaftseinrichtungen in Eigenregie allein mit Bürgergeld errichtet hat, bei dem alle BewohnerInnen – ob zur Miete oder als Eigentümer - von einer gemeinsam getragenen, parallel zum Bauprozess entwickelten bürgerschaftlich organisierten Koordinationsstelle profitieren. Sie finden das Projekt in dem von der Architektenkammer BW herausgegebenen „Arbeitsheft für zeitgemäßes Wohnen KONZEPT, Kommunale Beispiele mit Zukunft, Ausgabe 1 (kostet nichts)

oder das zusammen mit der Stadt Singen über 2 Jahre unter dem Motto „Singen, die komplexe Form mit einer ca. 40-köpfigen repräsentativen VertreterInnengruppe aus der Bürgerschaft, VertreterInnen der politischen Parteien, den Ämtern, der Kirchen, der Wohlfahrtspflege etc. nach intensiven Informations- und Diskussions- und Ergebnisfindungsphasen sowie zwei ganztägigen Projektbesichtigungen eine gemeinsam verfasste Road-Map für eine zukunftsorientierte Siedlung zusammengestellt wurde, die jetzt bereits in der weiteren Umsetzungsphase unter dem Namen: „LEBENSWERT – Wohnen und Arbeiten in Singen“ sich befindet. Vielleicht kann der dortige Initiator und Motor Achim Achatz, auch Werkbundmitglied, nachher mehr zum Projekt und dem derzeitigen Stand sagen.